

GEDANKEN ZUM AUSTAUSCH VON WISSEN, ÜBER DEN FILM UND DIE MENSCHEN IN RUSSLAND UND DEUTSCHLAND

Von Jochen Greve
Teilnehmer am Podiumsgespräch

Jede Kultur fußt auf RITUALLEN und WISSEN.

Rituale gibt es genug, gerade im Verhältnis zwischen Deutschen und Russen: Angst, Abwehr, Überlegenheitsreflexe, Gefühle der Unterlegenheit, aber auch Bewunderung.

Wissen gibt es noch weniger. Was wissen wir wirklich über Russland und Deutschland? Fast nichts aus erster Hand.

Als Drehbuchautor interessiert mich immer das dramatische Moment, die Zuspitzung, die Paradoxie, der Gegensatz, der Widerspruch. Das ist das Material, der Nukleus jeder Geschichte - und der Mensch, wie er damit umgeht.

In meiner Arbeit mit deutsch-russischen Jugendlichen und Studenten im 1. Bayerisch-russischen Jugendkulturforum war das mein Ansatz: Was wissen wir voneinander? In der Regel sind es nur Vorurteile. Es gibt einen sehr interessanten sowjetischen Spielfilm aus dem Anfang der 1920er Jahre: "Die seltsamen Abenteuer des Mr. West im Land der Bolschewiki". Er handelt genau davon: Von den Vorurteilen eines amerikanischen Reisenden über die junge Sowjetunion - und wie russische Filmemacher sich diese amerikanischen Vorurteile über den Sowjetmenschen 1924 vorgestellt und verfilmt haben.

Ausgehend von dieser Idee haben wir, mein russischer Kollege Andrey Bogatyrev und ich, Vorurteile der Jugendlichen gesammelt und besprochen, die sie als Menschen in Deutschland über Russland haben. Von eisiger Kälte, über Wodka, tiefer Seele, großer menschlicher Empathie bis zum genauen Gegenteil. Über das Sammeln und die Diskussion dieser spontanen Einfälle, verdichteten sich schnell erste Ideen, wie sich daraus ein Filmstoff entwickeln ließe: Zum Beispiel über Menschen, die diesen Vorurteilen entsprechen (wobei die russische Seite natürlich noch fehlt), die aufeinander treffen und sich scheinbar in ihren simplen und spontanen Urteilen und Auffassungen bestätigt fühlen. Doch im Laufe des Filmes und je länger sie zusammen sind werden sie zwangsläufig mit den wirklichen Menschen hinter diesen Vorurteilen konfrontiert werden und neue, ganz andere Erfahrungen sammeln - und damit wirkliches Wissen.

Gleichzeitig führte die Diskussion über unsere Vorurteile zu einem Austausch über filmische Umsetzungsversuche, dramatische Grundprinzipien des Films und Theaters, der dramatischen Gestaltung von Menschenfiguren und ihren Gefühlen, zu den Unterschieden zwischen russischen und deutschen Filmen, aber auch zu den vielen Überschneidungen und gemeinsamen Auffassungen, was einen guten Film ausmacht. Gerade dieser Austausch war ungewöhnlich interessant, zeigte er doch vor einem gemeinsamen Ziel, der Herstellung eines "guten" Films, die Unterschiede, aber auch die erstaunlichen Übereinstimmungen in den Auffassungen deutscher und russischer Filmemacher.

Es wäre sicher spannend, wenn wir dieses "Experiment" auch auf russischer Seite fortsetzen könnten. Denn bisher haben wir naturgemäß nur die deutsche Seite, ihre Vorurteile und die Reflexion darüber, einfangen können. Wie sehen russische Jugendliche und Studenten uns Deutsche? Wie korreliert und überschneidet sich das eventuell mit den deutschen Vorurteilen? Wie kann man beide Sichtweisen zu einer Filmgeschichte und völlig neuen Sichtweisen auf uns als ganz normale Menschen in zwei Ländern verschmelzen?

Ich würde mich freuen, wenn wir das in München begonnene Projekt und den Austausch mit den russischen Kollegen in Moskau fortsetzen könnten.

Jochen Greve studierte in München Kommunikationswissenschaft, Theaterwissenschaft und Neuere Geschichte, arbeitete danach für diverse Hochschul-, Kino- und Fernsehfilme u.a. als Aufnahmeleiter, Produktionsleiter und Produzent. Seit 1985 freier Autor für Film und Fernsehen. Seit 2009 ist er im Vorstand des Verbandes Deutscher Drehbuchautoren. 2010 gründete er gemeinsam mit anderen Fernsehschaffenden die Deutsche Akademie für Fernsehen.